Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 20 (1951)

Artikel: Gedanken zur Filmkritik
Autor: Arnet, Edwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-986578

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEDANKEN ZUR FILMKRITIK

Von Edwin Arnet, Zürich

Die Kritik muß von jenem Material inspiriert sein, über das sie schreibt. Der Filmkritiker sollte also Literat, Kunsthistoriker, Ästhet, Regisseur, Soziologe und Philosoph in einer Person sein. Der Theaterkritiker darf von diesen Elementen irgend eines vermissen lassen ... er ist immer noch ein guter Theaterkritiker, während der Filmkritiker, der etwa kein Sensorium für das Soziologische oder für das Ästhetische hat, nur noch ein halber Filmkritiker ist.

Ein Filmkritiker, der an der künstlerischen Suspektheit des Films nicht leidet, kann wohl ein großer Filmbelober, aber niemals ein guter Filmkritiker sein.

Während der Theaterkritiker ein Wahrer hierarchisch gestufter Werte ist, ist der Filmkritiker auf Schritt und Tritt ein pionierhafter Entdecker neuer Gestaltungsphänomene, neuer Ausdrucksmittel. Es ist fast zur Manie der Filmkritiker geworden, an jedem neuen Film neue Gestaltungsmöglichkeiten zu entdecken. Parallel zur Entdekkung des Films durch Techniker und Filmkünstler geht die Entdeckung des Films durch Filmkritiker.

Der Filmkritiker soll vor allem von der schöpferischen Kraft der Kamera überwältigt sein, und mir ist es fast lieber, es falle ein Kritiker deshalb in Ohnmacht, weil die Kamera eine neue Schwenkung entdeckt hat, als daß er über den Inhalt des Films philosophiere, der zumeist viel einfacher und banaler ist als es der Filmphilosophierer in den Film hineinprojizieren will.

Filmkritiker, die den Inhalt des Films feuilletonistisch wiederkäuen, sagen über ihre Eitelkeit mehr aus als über den Film. Vor allem aber offenbaren sie mit dieser Erzählung der Filmfabel ihre Filmahnungslosigkeit. Es ist nichts über eine Gesangsstimme ausgesagt, wenn man erzählt, welche Töne der Tonleiter sie gesungen hat.

Ein Filmkritiker, der im Kinofauteuil ständig Sehnsucht nach dem Theatersessel hat, wird über den Film das Wesentlichere aussagen, als jener andere, der sich aus dem Theatersessel nach dem Kinofauteuil sehnt.

Da Film eine Kunst des Sehens ist, muß die Filmkritik durch das Auge erfolgen.

Für den Film gibt es nur eine Liebe, die Haßliebe.